

# Da fehlte nicht die kleinste Prise Salz

Herausragende Qualität beim Chansonpreis Sulzbacher Salzmühle. Tolle Künstlerinnen und Künstler vor vollem Haus.

VON KERSTIN JOOST-SCHÄFER

**SULZBACH** „Da fehlt noch Salz!“ mahnte Sebastian Krämer in seinem kabarettistisch-musikalischen Beitrag an. Für die vierte Auflage der Sulzbacher Salzmühle galt das sicherlich nicht. Die vier Anwärter auf den begehrten Chanson- und Liedermacherpreis präsentierten gut bis scharf gewürzte Beiträge und sorgten mit einem facettenreichen Sülmix – erstaunlich, was Chanson alles so sein kann – für einen vergnüglichen Abend.

Und hätte tatsächlich in dem einen oder anderen Beitrag das Salz gefehlt, nachwürzen wäre kein Problem gewesen: Denn auf der Bühne standen schon die beiden Salzmühlchen für die Preisträger – eine für den ersten Preis „Französische Interpretation“, die andere für den ersten Preis „Deutsche Interpretation“.

Dass es dem Chanson nicht geht, wie „Monsieur Chanson“ Gerd Heger im Vorfeld geäußert hatte, mochte man angesichts der proppenvollen Aula kaum glauben. Sulzbachs Bürgermeister Michael Adam konnte am Samstagabend auch zahlreiche Ehrengäste aus Wirtschaft und Politik begrüßen – letztere seien natürlich nicht wegen des Wahlkampfes gekommen, sondern Dauergäste seit Beginn des Projektes im Jahr 2011.

Die Idee, einen deutsch-französischen Chanson- und Liedermacherpreis auszuloben, hatte damals der Sulzbacher Liedermacher Wolfgang Winkler, der schnell Geldgeber und Mitspreiter fand, unter anderem den Saarländischen Rundfunk und als Schirmherrn neben dem Bürgermeister die Vertretung Frankreichs im Saarland. Dieses Mal kam die Generalkonsulin Catherine Robinet, die die Bedeutung der



Einen großartigen Auftritt legte Annika von Trier hin.

FOTO: IRIS MAURER

deutsch-französischen Freundschaft betonte.

Eine Vorjury hatte die Qual der Wahl, aus über hundert Bewerbungen vier Anwärter auf die Hauptpreise auszuwählen. „Es waren richtige Hochkaräter dabei“, verrät Heger, der gewohnt charmant und routiniert durch den Abend führte. Warum dann ein Antoine Villoutreix den Sprung in die letzte Runde geschafft hatte, dürfte dem einen oder anderen für immer verloren bleiben. Zwar verfügt Villoutreix über eine schöne, warme, leicht rauchige Stimme, punktete auch mit hintergründigen Wortspielen und einem netten Umgang mit dem Publikum, blieb

musikalisch aber weit hinter seinen Mitkonkurrenten zurück.

So war es kein Wunder dass der erste Preis in der französischen Kategorie an Pauline Paris ging, eine kleine zierliche Frau mit mächtiger Stimme, die sich exzellent an der Gitarre begleitete. Ein echter Spatz aus Paris, in der Tradition des französischen Chansons verhaftet.

Eine Glanzleistung, die Annika von Trier noch toppte. Atemberaubend, was sie alles mit ihrer Stimme anstellte: akrobatische Tonwechsel, die einer Opernsängerin würdig wären, gekonnt gemischt mit Texten auf hohem künstlerischen Niveau. Ein wunderbarer Auftritt.

Gerne hätte man ihr den Hauptpreis gegönnt. Der aber ging an Sebastian Krämer, schlicht und ergreifend ein zu harter Konkurrent. Krämer, einer der profiliertesten Chansonsänger mit kabarettistischen Anwendungen, hatte sein Publikum von der ersten Sekunde an fest im Griff („Sie machen auch einiges mit heute Abend“), schwelgte in rührseligem Moll, bis einem vor Lachen die Tränen kamen und krönte seinen Beitrag mit dem eingangs erwähnten Salzlied. Doch bei Krämer fehlte so rein gar nichts, und darum war es kein Wunder, dass er auch noch den Publikumspreis einheimste.

[www.chansonpreis.de](http://www.chansonpreis.de)

## DIE PREISTRÄGER

Die Jury aus Susanne Wachs, Ulrich Commerçon, Anne Schoenen, Stefanie Burgart-Wickert und Stephan Toscani vergab den mit 2000 Euro dotierten 1. Preis in der Kategorie „französische Interpretation“ an die Pariserin Pauline Paris, der 2. Preis (1000 Euro) ging an Antoine Villoutreix, der 1. Preis „Deutsche Interpretation“ an Sebastian Krämer. Krämer gewann auch den Publikumspreis (500 Euro). Der 2. Preis ging an Annika von Trier, die zudem den Preis für das beste Salzlied (500 Euro) erhielt.

## Förderpreise: Jetzt bewerben

**SAARBRÜCKEN** (red) Die Stadt Saarbrücken vergibt jedes Jahr Förderstipendien für Nachwuchskünstler. Bewerben können sich Künstlerinnen und Künstler sowie Gruppen der verschiedensten Kunstsparten. Vorschläge von Dritten, aber auch Eigenbewerbungen nimmt das Kulturamt bis Freitag, 30. Juni, entgegen (Thomas Altpeter, St. Johanner Markt 24, 66111 Saarbrücken). Bewerber müssen eine Beziehung zur Stadt haben, beispielsweise durch Geburt, Studium oder Wohnort. Die Förderstipendien sind mit insgesamt 12 000 Euro dotiert.

Weitere Infos: (06 81) 905 4903.

# Eine wundervolle musikalische Reise

Der Kantorenchor „Choeur juif de France“ begeisterte die Besucher der Synagoge mit traditionellen und modernen Liedern

VON DAVID LEMM

**SAARBRÜCKEN** Draußen ist es bereits stockdunkel, als sich die Besucher zum Konzert des Pariser „Choeur juif de France“ in der Saarbrücker Synagoge einfinden. Erst mit dem Eintritt der Dunkelheit am Samstag endet der Schabbat, der mit dem Sonnenuntergang am Freitag beginnt. Dieser wöchentliche Ruhetag ist dem gemeinsamen Gebet im Kreis der Familie und der Gemeinde vorbehalten – Arbeit soll keine verrichtet werden.

Nachdem Kantor Benjamin

Chait die Gäste und Freunde begrüßt hat, kündigt er mit Hinweis auf das Ende des Sabbats „etwas ganz Besonderes“ an. Denn traditionell wird der Sabbatausgang mit einem alten Ritual namens „Hawdala“ begangen. Hawdala bedeutet soviel wie Trennung. Die Trennung vom Feiertag wird mit dem Abtrennen der mehrdochtigen Hawdala-Kerze symbolisiert. Ein im Duett inbrünstig gesungener Wein- und Lichtsegens folgt. Die dargereichten, nach Nelke und Piment riechenden Duftsäckchen kennzeichnen den Beginn der neuen Woche, für die man sich

mit einem händeschüttelnden „Schawua tow“ alles Gute wünscht.

„Ich fange jetzt noch einmal von vorne an“, hebt Kantor Chait nach der Hawdala an und begrüßt die vielen Gäste, darunter den Vorstandsvorsitzenden der Synagogengemeinde Saar, Richard Bermann, sowie die angereisten Vertreter des Bundes traditioneller Juden in Deutschland, zwei Rabbiner und natürlich den Chor. Vierzehn Männer im schwarzen Anzug, mit blau satinierten Kippas und Krawatten positionieren sich vor dem mit grauem Marmor

gesäumten und siebenarmigen Leuchten erhalten Thoraschrein und beginnen mit einem zeitgenössischen Lied. Danach stößt der gefeierte Kantor Raphael Cohen hinzu und gibt eine erste Kostprobe seines Könnens in einem liturgischen Lied zu den Hohen Feiertagen.

Seine imposante Erscheinung mit großem grauen Bart setzt Cohen gekonnt in Szene. Mit seiner markanten Tenorstimme bringt er den ganzen Raum zum Klingen – und wird dafür mit reichlich Applaus bedacht. Der Straßburger Musikprofessor Hector Sabo diri-

giert präzise den Chor und zeigt mit Stab und Mimik die Einsätze der Musiker an. Das subtile Klavierspiel von Céline Taverne untermauert und kommentiert die vielen Gesangssoli, die wiederum vom Chor erwidert oder aufgegriffen werden.

Das zweistündige Programm wartete mit einer gelungenen Mischung von Tradition und Moderne, Ernsthaftigkeit und Gelöstheit auf, was dem gebannten Publikum immer wieder die Möglichkeit zum Mitsingen und Mitklatschen bot. Eine wundervolle musikalische Reise.

# Jazzkonzert auf (Erfolgs-)Rezept

Die Band Malstatt spielte in Burbach. Das „Jazz Loft Project“ läuft gut an.

VON STEFAN UHRMÄCHER

**BURBACH** Die Sache laufe gut an, sagt Oliver Strauch. Die Rede ist vom neuen „Jazz Loft Project“, mit dem der Saarbrücker Schlagzeuger und Jazzprofessor der Hochschule für Musik (HfM) junge Musiker quasi ins traute Heim vermitteln will.

Die Idee: Da es lokal wenig öffentliche Auftrittsorte für Jazz gibt, können Interessenten die Künstler einladen: zu sich nach Hause, in die Arztpraxis, in ein leeres Ladenlokal oder wohin auch immer. Entlohnt wird via Hutsammlung. Vier Termine habe es bereits gegeben, so Strauch, weitere seien vereinbart, darunter rechtliche Wohnzimmernkonzerte.

Am Freitag spielte nun die Band „Malstatt“ im Kultur- und Lesezentrum Burbach. Steffi Ludwig,

die Leiterin der Begegnungsorte am Burbacher Markt, hatte bei Strauch angefragt, der die überwiegend aus HfM-Studenten bestehende Combo empfohlen hatte. Zur Livemusik gab's Rezitation mit der Schauspielerin Birgit Giokas.

Ein heimeliger Veranstaltungsort für das Jazz Loft Project: Bücherregale links und rechts; in dieser einladenden Atmosphäre ließ es sich trefflich musizieren. Und die „Malstatt“-Musiker, die seit einhalb Jahren zusammen sind, passen sich in Sachen Lautstärke gut der kleinen Räumlichkeit an.

Das war nicht leicht, denn Max Ischebeck (E-Gitarre), Mike Balzer (Keyboards), Anne Stehrer (E-Bass) und Julian Duprat-Petrich (Schlagzeug) schlugen auch rockige Töne an: Lastende ver-

zerrte Gitarrenakkorde trafen auf fragile jazzige Klänge, so das Konzept. Und das Schöne: Bei allen Stolperakten gab es genügend melodische, harmonische und rhythmische Wendungen, die unmittelbar ins Ohr wanderten.

Mit seinem Tenorhorn und ohne Mikrofon las Birgit Giokas aus Rainer Maria Rilkes berühmter Soldatenballade „Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke“ (1899), die in die kriegerische Welt des 17. Jahrhunderts entführt.

Die Übergänge zwischen Text und Livemusik waren fließend, das heißt: Manches Mal wurde Giokas Stimme etwa von dezenten Keyboard- oder Percussion-Sounds getragen. Dieses Miteinander lief sie noch intensiver, dennoch verdienter Beifall in der kleinen Runde.

# „Tanzen ohne Grenzen“

**SAARBRÜCKEN** (red) „Tanzen ohne Grenzen“ lautet das Motto der jungen Tänzerinnen und Tänzer, die am Samstag, 25. März, 18.30 Uhr, in der Hermann-Neuberger-Sportschule (Halle 80.1) die Abschlusspräsentation ihres mehrmonatigen Kurses zeigen wollen. Denn die Begeisterung der dreizehn Tanzmentoren im Alter zwischen 14 und 21 Jahren kennt keine Grenzen.

In fünf Monaten haben sie sich ein Repertoire aus Ballett, Jazz-/Modern Dance, zeitgenössischem Tanz, HipHop und Bodypercussion erworben und mit großem Interesse Anatomie, Tanzdidaktik und Tanzgeschichte studiert.

Mit ihrer Leidenschaft für den Tanz haben sie sich als Tanzmentoren qualifiziert und können sich nun in der Betreuung von Gruppen und der Leitung von Tanz-Arbeitsgemeinschaften in Schulen und Vereinen beweisen.



Sprung in die Zukunft: die frisch gebackenen Tanzmentoren.

FOTO: MEYSTER

Die Tanzmentoren-Ausbildung ist ein jährliches Angebot der Landesarbeitsgemeinschaft Tanz im Saarland. Sie wird vom Kultusministerium gefördert und findet in Zusammenarbeit mit dem Ballett

des Staatstheaters statt. Die Präsentation ist öffentlich, der Eintritt frei.

Kontakt: (06 81) 94 00 07 44.  
[www.lag-tanz-saar.de](http://www.lag-tanz-saar.de)